

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorwärts frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 130.

Sonntag den 7. Juni 1891.

IX. Jahrg.

Die Forderung nach einer Volkskunst.

Nach der Begründung des Reiches erwachte in vielen Kreisen auch der Wunsch, daß die neue Zeit, welche für das nationale Leben mit den siebziger Jahren anfang, eine Blütezeit der Künste werden möchte, besonders auch des Kunstgewerbes. Man entdeckte und schämte sich der Entdeckung, daß wir eigentlich recht geschmacklos waren in der Kleidung, im Hausgeräth, im Neuzieren der Häuser, im Bau der Schule u. s. w., daß wir darin weniger leisteten als die Franzosen, die wir eben auf dem Schlachtfelde besiegte, ja sogar weniger als unsere Vorgänger im vorigen Jahrhundert, zur Zeit der Reformation und noch früher. Wir waren viel mächtiger und reicher als unsere Urgroßväter, wir durften auch in der Kunst und im Geschmack nicht hinter ihnen zurückbleiben, wir mußten ein nationales Kunstgewerbe schaffen. Ja, wenn sich ein großes nationales Kunstgewerbe in zehn oder zwanzig Jahren mit guten Vorsätzen und den nöthigen Geldauswendungen schaffen ließe, so wäre es jetzt in schönster Blüte; auf solche Weise aber hat man in früheren Jahrhunderten die Blütezeiten der Kunst nicht erhalten und so ist sie auch jetzt nicht hervorzubringen. Freilich haben wir ein ausgebreitetes Kunstgewerbe hervorgebracht, jeder bessere Möbelladen, jeder Salon in reichen Säulern, jede bayerische Bierhalle bezeugt es: aber alle rechten Kunstverständigen sind nicht behaglich dabei, sie sind zwar nicht einig in ihren Ansichten, aber sie fühlen alle, daß dieses neue Kunstgewerbe nicht recht gesund ist, daß ihm zum wahren, dauerhaften Leben etwas fehlt. Darüber, was ihm fehlt, möchten wir heute das Urtheil eines berühmten Mannes wiedergeben, des Kunstschritstellers Ferdinand Avenarius in Dresden. Er sagt in einem Aufsatz seiner neuen Zeitschrift „Das Kunstgewerbe“ folgendes:

„Wir glauben, daß unser Kunstgewerbe daran krankt, daß sein Thun fast ausschließlich vom Luxus bestimmt wird. Es hat sich gewöhnt, bei seinem Schaffen fast nur Arbeiten ins Auge zu fassen, bei denen mit großen Mitteln gewirtschaftet werden kann: Prunkarbeiten geben ihm dann den Maßstab, mit dem auch jene Aufgaben gemessen werden, auf die weniger Geld verwandt werden darf. Man ahmt mit Willigen das Theure nach. So zieht Blendwerk und Lüge ein. Das schlechte Material wird zum schlechten; man zwingt es ja, sich zu stellen, als wenn es ein kostbares wäre, die einfach edle Form wird verachtet, man öft mit schnödelnder Schluberei die reiche Verzierung der Prachtstücke nach. So wuchs eine Kunst der „Imitationen“ groß. Den hohen Werth einer Kunstindustrie des Luxus verkennen wir nicht. Aber wir halten es für notwendig, daß neben jener Bewegung des Einflusses von oben nach unten eine andere Bewegung entstehe, die von unten nach oben wirkt. Wir brauchen, glauben wir, eine Volkskunst, die, ohne ihren Blick auf das Kunstgewerbe des Luxus zu richten, an die einfachen Aufgaben einfacher Lebensbedürfnisse voraussetzungslos und frei herantritt. Eine Volkskunst, die statt falschen Flitters tüchtige Gelehrtheit giebt, die unbesangenen fragt: wie gestalte ich einfach aber schön seinem Zweck und seinem Material entsprechend dieses oder jenes Geräth, daß es klar und erfreulich dastehe, nicht als ein würdeloser Nachhänger fremder Pracht, sondern in gutem Bürgerstolz als jemand, der sich giebt, wie er ist. Eine schöne Linie ist nicht theurer zu

schneiden als eine häßliche; die Wahl harmonischer Verhältnisse kostet nicht mehr, als die unharmonischer; konstruktive, charakteristische Gestaltung ist oft sogar billiger herzustellen, als eine das Wesen der Sache verdeckende. Ein solches Kunstgewerbe, das sich auf eigene Füße gestellt und sich unabhängig gemacht hätte von der Nachahmung der Luxusformen, es würde unseren Handwerkern auch wiedergeben, was ihnen so vielfach abhanden gekommen ist: *) natürliches Stilgefühl, Sinn dafür, daß die Erscheinung eines Gegenstandes der Ausdruck seines wirklichen Wesens sei. Nicht durch an sich noch so schätzenswerthe Aufträge für kunstgewerbliche Prachtgeräthe, nicht durch das Heranziehen immer neuer Muster aus immer neuen fremden Ausdrucksweisen, nicht nur durch Studium von Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko, Empire oder Japonismus an und für sich kann ein neues wurzelkräftiges Kunstgewerbe entstehen (so glauben wir), sondern allein durch die Entwicklung jener nur nach Zweck und Material fragenden, fröhlich unbefangenen Volkskunst. Vom vaterländischen Boden herauf kann das Heil wachsen. Man empfinde das auch schon an vielen Orten, angewidert von dem Imitations-Schwindel in Fournier, Papierstud u. s. w. Als ein Schaden in unserem Kunstgewerbe erscheint uns das „Nouveauté“-Wesen, das Schreien nach neuem, mit dem man das beste Gestrige auf den Rehrichthausen wirft, um selbst schlechtes Heutiges zu nehmen, nur eben, weil es von heute ist. Das Nouveauté-Wesen nun mit all seinen Gefolgsübeln kann sich nur im Luxusgewerbe einnisten, einem Kunstgewerbe verhöbe es sich von selber, denn dessen Kunden hätten zum sportmäßigen Neubeitkaufen kein Geld. Ich glaube, daß wir vielleicht zu einem eigenartigen deutschen Stil, dem künstlerischen Ausdruck unseres Empfindens und unserer Zeit, gewiß wenigstens zu einer bedeutenden Vertiefung und Verbesserung unseres kunstgewerblichen Schaffens kommen können durch sorgsame Pflege einer Volkskunst, die ohne Nachahmung der Luxusformen mit einfachen Mitteln einfache Aufgaben zu lösen strebt unter alleiniger Berücksichtigung des Zweckes, dem sie zu dienen, des Materials, das sie zu gestalten hat. Von tausenden der Aufgaben solcher Volkskunst ist kaum ein Duzend noch in Betracht gezogen. Blüt sie herauf, so wird sie den breiten heimischen Nährboden bilden, auf dem sich all die exotischen Zierrpflanzen sehr unwohl fühlen, auf dem aber die echten Prachtbäume auch eines stolzen Luxusgewerbes erst recht gedeihen werden.“

*) Leider infolge der schrankenlosen Gewerbefreiheit und der damit verknüpften Schmutzkonkurrenz. Nur durch die Einführung des Verhältnißmäßigen vermögen wir den Kunstsinne in unserem Handwerkerstande wieder zu heben und denselben darin zur vollen Blüte zu entwickeln.

Politische Tageschau.

Die „Samb. Nachr.“ bringen einen Artikel zur auswärtigen Lage, worin gesagt wird, wahrscheinlicher als ein französischer Angriff ist ein Versuch Frankreichs, den Dreibund durch Absprengung Italiens zu schwächen und womöglich eine Koalition der zuvor republikanisirten romanischen Staaten gegen die monarchischen Friedensmächte Mitteleuropas zu bilden. Zunächst scheint hierfür Portugal ins Auge gefaßt, worauf Spanien und Italien folgen würden. Diese Perspektive sei vorläufig

die Energie, seiner launischen, intriganten und despotischen Frau entgegen zu treten, die ihre Neze über das ganze Haus zog und sich das weibliche Dienstpersonal zu ihren elenden Werkzeugen unterthänig gemacht hatte.

Nur einer trat dieser List schroff entgegen, den die räuelsüchtige Frau vergeblich aus dem Wege zu räumen versucht hatte. Es war Kurt, der Diener des Obersten. Anfanglich hatte sich auch dieser feindlich gegen Eugenie gestellt, doch als er deren isolirte Stellung beobachtete, konnte er den Kinderaugen nicht länger widerstehen, die so unschuldig und traurig aus dem feinen, von Zugschmelz übergoßenen Oval schauten. Er stellte sich als Beschützer ihr zur Seite. Wehrte auch Hoheit und Würde des jungen Mädchens jeder Vertraulichkeit, so war er ihr doch treu ergeben wie einem Herrn.

„Leise, junger Herr, ganz leise.“ sagte Kurt zu einem jungen Mann, dessen blühendes Antlitz mit dem lebensfrischen Blick er wohlgefällig betrachtete. „Können Fräulein schon jetzt sprechen, denn Fräulein stehen mit den Vögeln auf und —“ brumnte er vor sich hin, „sögen wohl auch am liebsten mit ihnen davon. Aber — pft — da höre ich schon das Weibervolk schleichen. — Und — wenn das Gelichter Wind von Ihrem Besuch bekommt, dann ist der Spaß zu Ende.“

Schnell eilte er den mit Teppichen belegten Korridor voran und öffnete unhörbar eine Thür. Er sah noch, wie Eugenie, vor Freude erregt, mit dem Ausruf: „Friedrich, mein Bruder!“ in die weit geöffneten Arme des jungen Mannes flog, wie sie dessen Liebkosungen erwiderte und ihr Köpchen an die breite Brust des Bruders legte.

Vorsichtig drückte Kurt das Schloß wieder zu. „Sm, hm,“ sagte er im Selbstgespräch, indem er gleichsam als Wache auf- und abschritt: „Bruder, Pflegebruder! Kann leicht noch mehr werden, — ist ein schmucker Herr, — paßte, — will ihnen nichts in den Weg legen, wenn sie rücken! — Ha, ha, ha — das gäbe einen Spaß. Dem Vormund können auch die Augen

zwar nicht aktuell, müsse aber als Faktor bei Wahrscheinlichkeits-Berechnungen der europäischen Zukunftspolitik eingesetzt werden.

Der Antrag der Freisinnigen auf Vorlegung des Materials über die Getreideenquete kommt wahrscheinlich nicht mehr zur Verhandlung, weil für die wenigen Schwerinstage dieser Session reichlich Material vorhanden ist, das den Vorrang zu beanspruchen hat.

Zu der Begründung zu dem neuen österreichischen Sozialistengesetz erklärt die Regierung, sie sehe sich veranlaßt, in der Ueberzeugung, daß die bestehenden Gesetze gegen jene sozialistischen Ausschreitungen, welche einen gewaltstamen Umsturz der bestehenden Ordnung anstreben, nicht vollkommen ausreichen, den Gesetzentwurf neuerdings einzubringen. Aus diesem Grunde sei auch die Bestimmung beseitigt worden, daß das Gesetz nur für 5 Jahre Gültigkeit habe.

Im Pariser „Figaro“ hatte Millevoyes Enthüllungen über das Zusammenwirken der englischen Flotte mit der italienischen im Falle eines Krieges gemacht. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ferguison, erklärte nun im englischen Unterhause auf eine Anfrage, daß die Regierung keinerlei Engagements eingegangen sei, durch welche sie zur Verwendung der britischen Marine oder des britischen Heeres bei irgend einer Eventualität verpflichtet wäre.

Englische Blätter berichteten dieser Tage über eine angeblich verunglückte Expedition, an deren Spitze der Gouverneur von Kamerun gestanden haben soll. Die ganze Erzählung, von welcher auch wir Notiz genommen hatten, erweist sich in allen Punkten als unwahr. Der Gouverneur, der verwundet nach Kamerun zurückgekehrt sein soll, befindet sich seit Ende April auf Teneriffa, um Heilung gegen Dysenterie zu finden.

Zu der Stimmung der russischen Presse gegenüber Frankreich macht sich — wie englische Journale konstatiren — eine auffällige Wandlung bemerkbar. Die officiösen russischen Blätter entdecken auf einmal, daß französische Aufrichtigkeit eine sehr wenig verlässliche Sache sei, und daß die französische Republik sich einer argen Fiktion hingegeben, wenn sie geglaubt habe, daß eine russische Alliance eine Ruthe bedeute, mit der man Deutschland ins Gesicht schlagen könne. Dieser Frontwechsel bei den tonangebenden Organen muß um so mehr überraschen, als diese Blätter noch vor wenigen Monaten die größte Sympathie und Bewunderung für Frankreich bekundeten. Und man muß berücksichtigen, daß eine so radikale Aenderung in der Tonart der russischen Zeitungen immer mehr oder minder officiell inspirirt ist. Auch die Provinzialblätter beeilen sich, dasselbe Lied wie die hauptstädtischen Organe zu pfeifen. So meint eine Odesseer Zeitung, der „Dnestri Listok“, es sei an der Zeit, daß man die französischen Aspirationen verachte; die heuchlerische Vuhlerei Frankreichs um das Zarenreich fange an, der Würde Rußlands schädlich zu werden. Ueberdies gefallen sich die Witzblätter darin, allerhand boshafte Karikaturen über die französische Ausstellung in Moskau zu bringen.

Infolge der jüngsten Maßregeln der russischen Regierung gegen die Juden sind in verschiedenen Städten des Reiches, insbesondere in Moskau, viele Israeliten bei den Behörden um die Zulassung ihres Uebertrittes zum ortho-

übergehen, schadet nichts, weshalb giebt er das liebe Kind zu unserer Gnädigen.“

Der Oberst begrüßte den Gast mit großem Wohlwollen. Das freimüthige, aber bescheidene Wesen des jungen Mannes gewann so sein Herz, daß er in diesen Augenblicken wohl selbst seine militärischen Ehren darum gegeben hätte, diesen Jüngling seinen Sohn nennen zu dürfen.

Seine Gemahlin hingegen suchte ihre Mißstimmung durch die kältesten Formen zu verdecken und machte auf Friedrich einen so widerwärtigen Eindruck, daß er, als er beim Abschied mit Eugenie noch einige Minuten allein war, sie im vormurfsvollen Tone fragte: „Was fesselt Dich in diesem Hause? Du treibst wahrhaftig die Pietät für Deine Mutter zu weit. Du richtest Dich selbst zu Grunde.“

Jennis Augen füllten sich mit Thränen. Sie versuchte zu lächeln, als sie antwortete: „Der Vater führte mich selbst hierher und will mich auch zurückrufen.“

„Der Vater?“ rief Friedrich ungläubig.

Eugenie nickte.

„Dann mußt Du kolossale Schulden gemacht haben.“

Jenni war der Hals wie zugeschnürt, sie lächelte beseligend. Doch Friedrich zog sie an sich: „Daß nur, Jenni, ich öffne Dir den Kerkel. Du willst Schulden gemacht haben? Das reizt mich zum Lachen. Ihr Schwestern steckt ja stets Wilhelm und mir Eure Ersparnisse heimlich in die Taschen, in der Meinung, wir merkten es nicht. Ha, ha, ein Student sollte bei der Heimreise seine Baarschaft nicht abzählen können, namentlich, wenn der Alte so zähe ist. Ich freue mich jetzt doppelt, von der Akademie erst hierher gekommen zu sein. Ich denke, wir sehen uns noch während der Ferien zu Hause.“

So unverkennlich, wie auch diese Worte gesprochen waren, verstrich doch Tag auf Tag, Woche auf Woche, ohne daß eine Aenderung eingetreten wäre.

(Fortsetzung folgt).

Die Waise.

Erzählung von Anna Züterbock.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Unbehaglich erschienen alle Räume in ihrer eleganten Ausstattung. Die ganze Atmosphäre legte sich wie ein Alp auf Eugeniens Brust, der sie mit jeder Minute schwerer bedrückte. Schon nach einer Stunde trat der Abschied vom Vater hervor. Die schlaffe Gestalt bebte. Noch einmal wagte sie, dem großen Manne die Hand zu reichen und — „Dnkel!“ tönte es zitternd.

„Lebe wohl, mein Kind!“ klang es wie früher, und mit sanftem Druck legte sich die Männerhand in die dargebotene. Das junge Mädchen preßte ihre brennenden Lippen darauf. Sie sah wieder den väterlichen Blick, aber sehr traurig auf sich ruhen. Ach, was hätte sie in dieser Minute darum gegeben, allein mit dem Vater zu sein, ihm alles zu berichten, damit er und die Mutter doch wieder den Frieden hätten! Sie fühlte, daß das Dunkel für beide Eternen schwerer sei als die volle Wahrheit. Und dennoch — alles durfte sie nicht sagen, auch Wilhelm durfte es nicht.

Sechs Monate waren verstrichen. Glühende Hitze lastete seit Wochen erschöpfend über der ganzen Natur. Sie fand ihren Höhepunkt in den kolossalen Steinmassen der großen Städte, die sie einsogen, und durch ihr Ausströmen jedem freien Zugang wehrten.

Im leichten Morgengewande saß Eugenie am Schreibtisch. Es war erst sieben Uhr und bis neun Uhr gehörte ihr die Zeit. Die Feder war der Hand entsallen, die Gedanken schweiften weit umher. Trotzdem sie fast ein halbes Jahr in diesem Hause weilte, so fühlte sie sich noch fremd, fast wie am ersten Tage. Dem Dnkel, einer gutmüthigen Natur, der seiner Nichte aufrechtiges Wohlwollen entgegenrug, fehlte der Muth, mangelte

dozen Glauben eingekommen, um sich dadurch das Aufstehungsrecht in ihren bisherigen Wohnorten zu sichern, beziehungsweise überhaupt sich gegen den materiellen Ruin zu schützen. — Die russische Regierung hat sich derartigen Scheintausen gegenüber bisher sehr schwierig verhalten.

Nach Meldungen aus Shanghai dauern daselbst die Angriffe gegen die Fremden fort. Die Aufwiegler beabsichtigen, einen allgemeinen Aufbruch in China herbeizuführen. Mehrere von ihnen sind bereits hingerichtet; der Ernst der Lage erweckt in den Kreisen der Fremden und den Amtskreisen Chinas große Besorgnis.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

96. Plenarsitzung vom 5. Juni.

Das Haus tritt in die 2. Lesung der Rentengütervorlage. Im § 1 Abs. 1 der Vorlage ist bestimmt, daß die Rentenablösung für Rentengüter von mittlerem oder kleinem Umfang auf Antrag der Beteiligten stattfinden kann, soweit die Ablösbarkeit nicht von der Zustimmung beider Theile abhängig gemacht ist. Hierzu beantragt Abg. Sombart (natlib.) zu sagen: „von mittlerem und kleinem Umfang zur Ablösung zuzulassen, wenn sie nicht im Vertrage ausgeschlossen ist.“

Von den Abgg. Ebertz-Verche (deutschfrei.) wird beantragt, die Ablösung schon auf Antrag eines Beteiligten zuzulassen.

Abf. 2 der Vorlage bestimmt, daß der Rentengüterbesitzer zur Stellung des Ablösungsantrags befugt ist, soweit er zur Ablösung der Rente ohne Zustimmung des anderen Theils berechtigt, oder die Ablösung von dem anderen Theile beansprucht ist.

Die Abgg. Verche-Ebertz (deutschfrei.) beantragen, die einschränkenden Worte von „soweit er“ bis zum Schluß des Satzes zu streichen.

Abg. Sombart (natlib.) befragt seinen Antrag zu Abs. 1; namentlich sei es, um eine sechste Arbeiterbevölkerung zu haben, nöthig, nicht bloß den kleineren, sondern auch den kleinen Grundbesitz in Rentengüter umzuwandeln. Die Ablösbarkeit solle man nur zulassen, wenn man sie vertragmäßig festgesetzt, denn sonst bringt die Errichtung von Rentengütern dem Großgrundbesitzer, der sie einrichtet, nicht den erhofften Nutzen. Derselbe rüft Rentengüter doch nur aus, wenn er Arbeiter an seine Scholle fesseln will.

Abg. Brandenburg (kons.) erklärt sich gegen die Anträge Sombart und Ebertz-Verche, welche mit dem Prinzip des Gesetzes, der facultativen Zulassung der Rentengüter-Ablösbarkeit, nicht vereinbar sind.

Abg. Verche (deutschfrei.) steht dem Ziele, das die Vorlage ins Auge faßt, sympathisch gegenüber, findet aber, daß dieselbe zu sehr auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse zugeschnitten ist. Man sollte mehr die Möglichkeit ins Auge fassen, daß auch Industriearbeiter sich in Rentengütern kleinen Grundbesitz erwerben wollen. Das würde sehr wünschenswerth sein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Unablässigkeit der Rente widerspreche dem Volkswohlstand; es werde ein Sporn für den Rentengüterbesitzer sein, durch Ablösung der Rente freies Eigentum an seinem Rentengüterbesitz zu erwerben.

Finanzminister Dr. Miquel: Die Frage der Zulassung einer facultativen Unablässigkeit der Rente ist im vorigen Jahre vom Landtage bejaht. Hat der Vordränger recht, daß die Unablässigkeit nicht beliebt ist, so wird man eben keine Unablässigkeit stipulieren. Aber nach dem Antrage Verche die unablässige Rente auf gesetzlichem Wege ablösbar zu machen, das kann nicht zugegeben werden. Es handelt sich auch nicht um eine neue Form der Güterunterthänigkeit; das Rentengut ist jederzeit frei verkäuflich, von einem persönlichen Zwange gegen den Besitzer ist nicht die Rede. Vermieden soll mit dem Gesetz allerdings werden, daß die Rentengüterform nicht auf den bloßen Hausbesitz, sondern mehr auf kleine landwirtschaftliche Betriebe angewendet werde. Deshalb wurde die Bezeichnung „kleinerer“ Umfang statt „kleiner“ Umfang gewählt, und es ist die Aenderung nach dem Antrag Sombart nicht zu empfehlen; auch der übrige Theil des Sombart'schen Antrags giebt leicht zu Mißverständnissen Anlaß und es ist deshalb die Ablehnung beider Anträge zu empfehlen.

Abg. v. Eschoppe (freikons.) empfiehlt die unveränderte Annahme der Kommissionsanträge.

Abg. Ebertz (deutschfrei.): In der agrarischen Gesetzgebung der 50er Jahre wurde die Eintragung unablässiger Lasten auf Grundstücke verboten. Diesen Grundsatze will unser Antrag in Siltigkeit erhalten, denn er wird durch die Vorlage gefährdet. Nach den Erklärungen des Herrn Ministers und des Herrn Sombart ist diese Gefährdung nicht mehr zu bezweifeln. Dem Antrag Sombart werden wir bezüglich der „kleinen“ Grundstücke zustimmen.

Minister Dr. Miquel: Es ist garnicht anzunehmen, daß die Rentenberechtigten, wenn sie Großgrundbesitzer sind, der Ablösung widersprechen werden, sie werden den Kapitalbetrag gern annehmen, um ihre Wirtschaft zu verbessern.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) hält dem Abg. Ebertz gegenüber die Annahme der auf Einbringung des Gesetzes gerichteten Resolution durch beide Häuser des Landtags für einen deutlichen Beweis von dem vorhandenen Bedürfnis für das Gesetz. Im übrigen erklärt sich Redner gegen alle Anträge und für die unveränderte Vorlage.

Abg. v. Schaalscha (Centrum) führt aus, daß bei der Unablässigkeit der Rente das Risiko der Rentenberechtigten ebenso groß sei, wie das der Verpflichteten. (Sehr richtig!) Redner belämpft alle gegen das Gesetz erhobenen Bedenken und die gestellten Anträge. Das Gesetz sei ein Versuch, bestehende Schäden zu heilen; es frage sich nur, ob der Versuch gelingen werde, oder ob es nicht schon für das Gelingen des Versuches zu spät ist.

Abg. v. Bodelberg (kons.) hofft, daß die Vorlage das richtige Verhältnis zwischen großem und kleinem Grundbesitz schaffen wird. Es wird dadurch die übermäßige Ausnutzung des kleinen Grundbesitzes durch den Großbesitz und die übermäßige Verfertigung des Großbesitzes verhindert. Eine einseitige agrarische Tendenz hat die Vorlage nicht.

Abg. Sombart (natlib.) befragt nochmals seine Anträge, die dem Großgrundbesitz die Sicherung von Arbeitskräften ermöglichen sollen. Die Kommissionsvorlage zu § 1, welche mit der Regierungsvorlage übereinstimmt, wird unverändert unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge angenommen.

Die §§ 2 und 3 werden debattelos genehmigt. Sodann werden in gemeinsamer Debatte erörtert die §§ 4, 6 Abs. 4 und § 12a.

Zu § 6 Abs. 4, welcher bestimmt, welche Summen zur Ablösung von Rentenbeträgen in den verschiedenen Tilgungsstufen nöthig sind, hat Abg. v. Jzenplig (kons.) einen Antrag eingebracht, wonach eine derartige Kapitalablösung innerhalb der ersten 10 Jahre nach Begründung des Rentengutes nur mit Genehmigung der General-Ablösungskommission zulässig ist. Der Antragsteller begründet diesen Antrag, der notwendig sei, um eine Schädigung des Rentenempfängers durch Parzellierung des Rentengutes oder durch Substantiation desselben zu verhindern.

Abg. Verche (deutschfrei.) warnt vor solchen Verfügungsbeschränkungen, wie sie in den §§ 4, 6 und 12a ausgesprochen sind. Sie würden zur Folge haben, daß das Gesetz unwirksam wird.

Abg. v. Eschoppe (freikons.) belämpft diese Ausführungen.

Minister Miquel desgleichen. Man spreche von den Gefahren der Verfügungsbeschränkung, aber sei denn die Gefahr einer Hypothekensündigung nicht viel größer? (Sehr richtig!)

Abg. Sombart (natlib.) befragt, ob Abg. Dr. Sattler (natlib.) belämpft den Antrag v. Jzenplig und gründet seinen Widerspruch namentlich auf die zu lange (10jährige) Dauer der Unablässigkeit des Rentenskapitals.

Abg. v. Buch (kons.) befragt den Antrag v. Jzenplig, der verhindern soll, daß der Grund und Boden noch mehr Waare wird, als er dies schon bisher war und verhindern soll, daß eine Güterschlächterei im schlechtesten Sinne die unmittelbare Folge des Gesetzes wird.

Abg. Verche (deutschfrei.) weist dem vom Minister angeführten Vergleich gegenüber darauf hin, daß der Rentenempfänger jeden Augenblick über seine Renten verfügen kann, aber nicht der Besitzer des Rentengutes über dieses.

Bei der Abstimmung werden die §§ mit dem Antrag Jzenplig angenommen.

§ 10 bestimmt die Modalitäten, unter denen die Uebernahme der Renten auf die Rentenbank erfolgen kann auf alleinigen Antrag des Rentenberechtigten. Hierzu wird ein vom

Abg. Boos (freikons.) gestellter Antrag angenommen, der die von der Kommission vorgeschlagenen Modalitäten in einem Punkte nicht wesentlich ändert.

§ 12 der Vorlage enthält die Vorschriften über die Behandlung der auf Begründung von Rentengütern eingebrachten Anträge.

Abg. Verche (deutschfrei.) beantragt die Streichung mehrerer von der Kommission beschlossener neuer Bestimmungen des §.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.) belämpft diesen Antrag.

Das Haus lehnt den Antrag Verche ab und nimmt den Rest der Vorlage ohne Aenderung nach den Kommissionsbeschlüssen an.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1891.

— Dem Bundesrath sind die Entwürfe einer Kreis- und einer Gemeindeordnung für Elsaß-Lothringen zugegangen.

— Der Bundesrath nahm den elsass-lothringischen Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung der Denunzianten-Antheile, an und verlieh dem „Bund deutscher Perrückenmacher- und Friseur-Zünfte“ die Rechte der juristischen Person.

— Der Minister für Landwirtschaft hat der „Schleß. Ztg.“ zufolge an die Regierungen eine Verfügung erlassen, nach welcher er den Bau von Arbeiterwohnungen auf Domänen fördern will. Die Regierungen sollen eine Nachweisung der in ihren Verwaltungsbezirken auf den Domänen erforderlichen, theils noch ganz fehlenden, theils des Umbaus nothwendig bedürftigen Familienwohnungen und der zu den betreffenden Bauten in den fünf Rechnungsjahren 1892/97 eventuell erforderlichen Geldmittel aufstellen.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen geheimen Sitzung beschlossen, den Oberbürgermeister Dr. v. Jordanbeck und den Stadtverordneten Geheimrath Professor Dr. Birchow in der Weise zu ihrem 70. Geburtstag zu ehren, daß die Bilder der Genannten im Sitzungssaale des Rathhauses angebracht werden sollen. Ferner soll eine „Jordanbeck-Stiftung“ gegründet und Professor Birchow zum Ehrenbürger Berlins ernannt werden.

— Der zweite Bürgermeister von Berlin, Dunder, hat dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er sein Amt am 1. Oktober niederlegen werde.

— Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hält seine 20. Abgeordnetenversammlung vom 7. bis 9. August in Nürnberg ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Beseitigung der Rauch- und Rußbelästigung, Prüfung der im Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches enthaltenen baurechtlichen Bestimmungen und Einführung einer Einheitszeit.

— Für das Etatsjahr 1890/91 sind im deutschen Reich folgende Einnahmen einschließlich der kreditirten Beiträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 389,4 Millionen (9,8 Millionen mehr als im vorigen Etatsjahre); Tabaksteuer 11,9 Millionen (0,5 Millionen mehr); Zuckermaterialsteuer 16,1 Millionen (9 Millionen weniger); Salzsteuer 42,9 Millionen (1,9 Millionen mehr); Verbrauchsabgabe von Zucker 54,7 Millionen (4,8 Mill. mehr); Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 21 Mill. (2,7 Millionen mehr); Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 123,8 Millionen (6,7 Millionen mehr); Brausteuer 25,9 Millionen (0,2 Millionen mehr); Uebergangsabgabe von Bier 3,3 Millionen (0,2 Millionen mehr); Spielkartenstempel 1,2 Millionen; Wechselstempelsteuer 7,8 Millionen (0,3 Millionen mehr); Stempelsteuer für Werthpapiere 5,3 Millionen (4,2 Millionen weniger); Börsensteuer 13,5 Millionen (1,6 Millionen weniger); Stempel für Privatlotterielose 0,5 Millionen (2 Millionen weniger); Stempel für Staatslotterien 7,1 Millionen (0,3 Millionen mehr); Post- und Telegraphenverwaltung 224,7 Millionen (10,6 Millionen mehr); und Reichseisenbahnverwaltung 54,6 Millionen (0,7 Millionen mehr).

Spieler, 4. Juni. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Tabak-Interessenten (aus Baden, der bayerischen Pfalz, Hessen und Elsaß) nahm heute eine Resolution an, in welcher, entgegen dem letzten Reichstagsbeschlusse, eine bedeutende Erhöhung des Tabakzolles und Beibehaltung der jetzigen Tabaksteuer verlangt wird. Der Versammlung wohnten Vertreter der bayerischen und der Regierung der Reichslande, sowie die Reichstags-Abgeordneten Buhl, Brunnings, Klemm und Menzer bei.

Ausland.

Fiume, 5. Juni. Für den 21. c. wird das Eintreffen von acht Kriegsschiffen des englischen Mittelmeer-Geschwaders erwartet zur Theilnahme an den Festlichkeiten zu Ehren des Kaisers Franz Josef in Fiume.

Paris, 5. Juni. Der Antrag der Armeekommission, die Todesstrafe in das Spionagegesetz aufzunehmen, wird als ein Ausdruck der Beunruhigung der öffentlichen Meinung durch die Turpin-Affaire angesehen.

Pera, 4. Juni. Zu Ehren des Staatssekretärs Dr. von Stephan fand gestern auf der deutschen Botschaft ein Festmahl statt, welchem der Minister des Aeußern, Said Pascha, dessen Sekretär General Naoum Effendi, die in ottomanischen Diensten stehenden deutschen Würdenträger und die Mitglieder der deutschen Botschaft und des deutschen Konsulats beiwohnten. Said Pascha brachte einen Trinkspruch aus den Staatssekretär Dr. von Stephan aus, welcher herzlich dankte, indem er der Verdienste gedachte, die sich Said Pascha während seiner Wirksamkeit als Botschafter in Berlin um die Festigung der engen Bande zwischen den beiden Reichen erworben habe.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 5. Juni. (Diner. Anstellung.) Die Reserveoffiziere von Strasburg und der Umgegend gaben gestern dem hier gelegentlich des Obererzgebirgs anwesenden Brigadegeneral v. Niessen ein Diner. — Der Kandidat des höheren Schulamts Buchmann ist als ordentlicher Lehrer am hiesigen königlichen Gymnasium seit vorgestern angestellt.

Konitz, 5. Juni. (Ueber den Selbstmörder), der sich in der Nacht zum 3. Juni im „Englischen Hause“ erschossen hat, erzählt das „Kon. Ztbl.“, daß derselbe ein etwa 22 Jahre alter Kaufmann Gaul aus Briesen sein soll. Die von dem Selbstmörder vor der That wahrscheinlich benachrichtigten Angehörigen haben gestern für das Begräbniß desselben 100 Mark herbeigeführt.

Neuteich, 4. Juni. (Eine polnische Frau mit fünf kleinen Kinderchen) wurde gestern von hier nach Thorn gesandt, um von dort aus über die Grenze zu kommen. Die völlig mittellose Frau wurde aber, da sie nicht die nöthigen Papiere besaß und der Aufenthalt ihres Chemanes unbekannt ist, vom Landrathsamt in Thorn nach hier zurückgeschickt, woselbst

für das weitere Fortkommen der bedauernswerthen Familie georgt werden muß.

Elbing, 4. Juni. (Unser neues Rathhaus) wird auf 132 Cementpfeilern erbaut, die durch Cementbögen verbunden werden. Fester Baugrund ist erst in einer Tiefe von 7,5 Metern gefunden worden, wodurch die Fundamentarbeiten sich 35 000 Mk. theurer stellen, als im ersten Antrage vorgesehen war. Von den 263 000 Mk., welche der Bau erfordert wird, hat die Stadt 150 000 Mk. bereits durch eine Anleihe gedeckt. Die Centralheizung, mit welcher das Rathhaus versehen wird, verursacht einen Gesamtaufwand von 40 000 Mk. Die Front des stattlichen Gebäudes erhält rechts und links von dem Nebeneingang an der Friedrichstraße je 8 Fenster. Ueber diesem Eingange wird ein Thurm errichtet. Ein noch größerer Thurm kommt über den Haupteingang am Friedrich-Wilhelmplatz. (Danz. Ztg.)

Elköt, 4. Juni. (Brand mit Menschenverlust.) Auf einem bei Schillehen gelegenen Gehöft brach in vergangener Nacht plötzlich Feuer aus, welches durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Lampe entflammt sein soll. Eine Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Juni 1891.

— (Personalveränderung im Heere.) Köhlich, Major aggreg. dem Inf.-Regt. v. Borde (4. pomm.) Nr. 21, in dieses Regt. einrangirt.

— (Personalien.) Der Amtsgerichtsrath Rosenthal in Sorpot ist als Landgerichtsrath an das Landgericht in Danzig versetzt worden. Der Referendarius Paul Gottschewski aus Marienburg ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Vom königl. Landrath befristet sind: Der Bezirker Leonhard Ruther-Neubrück zum Schulvorstands-Mitgliede für Neubrück, der Förster Würzburg zu Miel als Gutsverwalter für den Gutsbezirk Miel.

— (Kreistag.) Am Sonnabend den 27. Juni vormittags 10 Uhr findet im Sitzungssaale des Kreisamtschusses ein Kreistag mit der im Inzeratentheile dieser Nr. verzeichneten Tagesordnung statt.

— (Die Konferenz für Volksschullehrer), welche für den 25. Mai am Seminar zu Tuchel anberaumt war, ist auf den 8. Juni verlegt worden.

— (Prüfung für Hufschmiede.) Am 7. Juli findet in Thorn die nächste Prüfung für Hufschmiede statt. Meldungen sind unter Einreichung eines Geburtszeugnisses und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einreichung der Prüfungsgebühr von 10 Mk. bis zum 25. d. M. an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Herrn Kreisrichter Störh hierher zu richten.

— (Reiseverkehr nach Rußland.) Auf dem russischen Generalkonsulate in Berlin ist der Befehl eingetroffen, Pässe für Personen jüdischen Glaubens überhaupt nicht zu visiren; insoweit dessen verlangt das Konsulat in Fällen, welche zweifelhaft sind, die Beibringung des Taufzeugnisses, ehe das Visum erteilt wird, aber selbst für die Befreiung visirter Pässe ist es rathsam, auf der Reise nach Rußland das Taufzeugniß mitzunehmen. Es kommt nämlich vor, daß auch Personen mit regelrechtem deutschen oder russischen Paß, der den christlichen Glauben bezeugt, trotz des Visums an der Grenze abgewiesen werden.

— (Pferderennen.) Dem „Sann. Cour.“ zufolge haben die preussischen Minister des Innern und für Landwirtschaft einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet, in welchem von der Wahrnehmung Mitteilung gemacht wird, daß in neuerer Zeit von Renn- und Pferdezuchtvereinen Pferderennen häufiger als früher an Sonntagen abgehalten werden, wodurch die Sonntagsruhe in mehr oder weniger erheblicher Weise gestört wird. Es soll zwar vorläufig davon Abstand genommen werden, die Veranstaltung von Rennen an Sonn- und Festtagen allgemein zu untersagen; jedoch sind die Regierungspräsidenten in dem Erlaße von den Ministern veranlaßt, ihren Einfluß auf möglichste Beschränkung der Sonntagsrennen geltend zu machen.

— (Preßprozeß.) Wegen groben Unfugs hatten sich gestern die verantwortlichen Redakteure der „Posener Zeitung“ und des „Kurier-Boznaner“ vor dem Schöffengericht in Posen zu verantworten. Beide Zeitungen druckten am 10. April eine Notiz aus dem „Krotzschiner Anzeiger“ ab, wonach das dortige Militär in voller Kriegsbereitschaft nach der russischen Grenze abgerückt wäre, weil russische Grenzsoldaten einen preussischen Beamten erschossen hätten. Diese Nachricht hatte bekanntlich großes Aufsehen erregt und wurde nach kurzer Zeit demontirt. Die Angeklagten meinten, daß sie nicht wissen konnten, daß die Nachricht falsch sei, umso weniger, als der „Krotzschiner Anzeiger“ ein amtliches Blatt sei. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß diese Nachricht eine große Erregung hervorgerufen habe, je hundert Mark Geldstrafe, der Gerichtshof konnte jedoch in der Veröffentlichung dieser Notiz eine Verübung groben Unfugs nicht erblicken und erkannte auf Freisprechung. Die Angeklagten seien geradezu verpöndelt gewesen, ihren Lesern diese Nachricht, deren Unrichtigkeit sie nicht voraussetzen konnten, nicht vorzuenthalten. Das Publikum sollte eben darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch einen etwa ausbrechenden Krieg möglicherweise Leben und Gut in Gefahr stehe und Pflicht einer jeden Zeitung sei es, ihre Leser rechtzeitig zu warnen. — Diese Entscheidung wird in den Kreisen der Presse lebhafteste Befriedigung erwecken. Die gerichtlichen Urtheile in Preßprozessen sind sehr häufig zu bemängeln gewesen. Besonders gilt dies von der Anwendung des Paragrafen vom groben Unfuge, welcher der Presse gegenüber auf alles mögliche ausgebeugt wird. So wurde seinerzeit die Berliner „Post“, eine Zeitung, von welcher eine absichtliche Fälschung nicht anzunehmen ist, wegen „groben Unfugs“ zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil sie aus einem in militärischen Dingen gewöhnlich gut informirten Blatte einen militärischen Artikel reproduzirte. Am erstaunlichsten aber war der Preßprozeß, welchen vor einigen Jahren ein gewisser Cohn in Hamburg gegen mehrere hundert Zeitungen anstrebte, welche nach ein und derselben Quelle, die unbekannt blieb, berichtet hatten, daß der Inhaber der bekannten Lotteriefirma, Gottes Segen bei Cohn in Hamburg wegen Falschwindels zu Zuchthaus verurtheilt worden sei. Die Beleidigungs- und Entschädigungsklage jenes Cohn führte zur Verurtheilung einer ganzen Reihe Zeitungen zu Geldstrafe, bis schließlich die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ ermittelte, daß Cohn nicht die Beleidigung „Gottes Segen bei Cohn“ sondern eine andere geführt und daher zur Anfechtung der Klage garnicht befugt gewesen sei. Daraufhin wurde Cohn mit den noch der Entscheidung harrenden Klagen kostenpflichtig abgewiesen. Bei dem Urtheil gegen die anderen Zeitungen verblieb es jedoch, obwohl dasselbe auf einem Irrthum beruhte.

— (Copperritualeverein.) Monatliche Versammlung Montag den 8. Juni abends 8 Uhr im unteren Saale des Schützenhauses. — In der geschäftlichen Sitzung wird berathen ein Antrag betreffend die photographische Aufnahme von Denkmälern in der Marienkirche. — Den Vortrag hält Oberlehrer Dr. Sorowits über Platos Republik.

— (Landwehverein.) In der gestrigen Versammlung des Landwehvereins wurde mitgeteilt, daß der durch Abgabe der Kriegereine zu Thorn, Culmburg, Culm, Schönsee, Damerau und des Landwehvereins Thorn neugebildete Bezirk Thorn des deutschen Kriegereines genehmigt und in den deutschen Kriegereines aufgenommen worden ist. Zur Aufnahme als Mitglieder meldeten sich drei und zum Eintritt in die Sterbelasse ebenfalls drei Kameraden mit einer Versicherungssumme von je 600 Mk. Die Sterbelasse des deutschen Kriegereines besteht seit einem Jahre; sie ist gut fundirt und schloß das erste Geschäftsjahr mit einem Vermögen von 23 123,77 Mk. Als höchste Altersgrenze für Kameraden oder deren Ehefrau, welche der Versicherung beitreten wollen, ist das 45. Lebensjahr festgesetzt. Näheres ist beim Schriftführer zu erfahren. Für Sonntag den 5. Juli hat der Verein eine Familien-Dampferfahrt nach Gurske in Aussicht genommen, wo Konzert, Spiel, Tanz und sonstige Belustigungen stattfinden sollen. Eventuell ist für Sonnabend den 4. Juli ein Gartenkonzert in Aussicht geplant. Für einzuführende Gäste können die Kameraden in der Zeit vom 29. Juni bis 3. Juli beim Vorstande Karten in Empfang nehmen.

— (Vergnügungsfahrt.) Das Offizierkorps des Fuß-Artillerieregiments Nr. 11 unternahm mit seinen Damen und geladenen Gästen heute Nachmittag auf den Dampfern „Coppenicus“ und „Dremsitz“ eine Vergnügungsfahrt thalwärts nach Gurske. Die Fahrzeuge waren mit Laubgewinden, Fahnen und Campions geziert.

— (Das Schießen im Schützenhause) ist von der Polizeiverwaltung wieder gestattet worden, jedoch unter gewissen Beschränkungen. Die Erlaubniß bezieht sich nämlich nur auf das jeden Montag stattfindende Uebungsschießen speziell als Vorbereitung für das im Juli abzuhaltende Schützenfest. Es sind auch Versuche mit einem neuen Pulver angestellt worden, welches weniger Knall und Rauch veranlaßt.

Table with 2 columns: 16. Juni, 5. Juni. Lists various market prices including bonds, banknotes, and commodities.

Berlin, 5. Juni. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am kleinen Markte standen gestern und heute zum Verkauf: 732 Rinder, 762 Schweine, 858 Kälber, 370 Hammel.

(Hundesperre). Da in der Nähe von Fort II Ende April ein toller Hund getödtet worden ist, so hat der Amtsvorsteher zu Leibitz über die Ortshaften Bielawy, Buchta und Kaszorek eine dreimonatige Hundesperre verhängt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,88 Meter über Null.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn. Königsberg, 5. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 26 000 Liter. Gefündigt 10 000 Liter.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 6 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Shows weather data for June 5 and 6.

(Neuer Dampfer). Auf der Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Johannsen u. Co. ist ein neu erbauter Hinterrad-Dampfer vom Stapel gelassen worden.

(Froß). In vergangener Nacht hat es stark geregnet und auf freien Stellen haben Kartoffeln, Gurken und Bohnen durch die Kälte gelitten.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung war der Gerichtshof wie gestern zusammengesetzt. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Rechtsanwalt Quiring.

(Zum Vergiftungsfall in der Fischereivorstadt). Gestern Nachmittag verendeten plötzlich vier dem Eigentümer Antuzewski im der Fischereivorstadt gehörige Schweine.

(Diebstahl). Der schon vorbestrafte Arbeiter Schimanski entwendete einem Manne, welcher in angetrunkenem Zustande in der Gasse eingeschlafen war und sein Portemonnaie in der Hand hielt, letzteres und vertrank den Geldeinhalt mit mehreren Kumpanen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Posthalter Hermann Granko zum Schiedsmann des V. Bezirks...

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Ausführung von 60 Bohrlöchern mit zusammen 420 Meter Bohrtiefe ist zu vergeben. Die Bedingungen sind gegen Einzahlung von 0,50 Mk. vom Bureau des Stadtbauamtes zu beziehen.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. Juni cr. vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts:

ein Sopha, eine Kommode, zwei Regulatoren, drei goldene Damenuhren, verschiedene Eisenwaaren, wie Drücker, Nägel pp., eine größere Partie Wollschaf, als Herrenunterkleider, Jacken pp., sowie ein Faß Ungarwein (62 Kilo) u. 1 Eisenbrenner-Gestellwagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. Juni cr. vormittags 9 1/2 Uhr werde ich in der Pfandkammer hier selbst:

12 Brote Zucker, 1 Saß Farin und 120 Flaschen Wein öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 9. Juni cr. vormittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Fehauer vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hier selbst:

einen fast neuen Landauer, einen Halbverdeckwagen, eine Britische, einen Jagdschlitten mit Seilante, einen Spazierschlitten, sowie einen Partie Pferdegeschirre öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Große freiwillige Auktion

Wegen der Abgabe meiner Pacht des hübschen Klein-Volumin beabsichtige ich am 18. Juni d. J.

ein Inventar zu versteigern, worin Kaufsüchtige sich am genannten Tage einfinden wollen. Die Auktion fängt von 8 Uhr morgens an.

J. Raciniewski, Domänenpächter, Klein-Volumin per Damerau.

Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den 1. Juli d. J. an das Kaiserliche Telegraphenamts in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamts zu beziehen sind. Ebenfalls können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig den 2. Juni 1891. Der Kaiserl. Ober-Postdirektor. Wagnere.

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Übersetzer der russischen Sprache, Thorn, Marienstr. 281/82. Sprech- und Arbeitsstunden Vorm. 8-1 und Nachm. 3-6 Uhr.

Wir offeriren

Kalkschlamm zu Düngezwecken, den Waggon von 200 Ctr. mit 1,00 Mark ab Culmsee.

Zuckerfabrik Culmsee.

Regen- und Sonnenschirme

werden mit Gloria und Seide schnell und gut bezogen bei J. Hirsch, Breitestr. 447.

Bacchobst,

delikat im Geschmack, p. Pfd. 50 Pf. Bumpenickel, franz. Sardinen in Del, Corned Beef Rinderzungen nur in besten Qualitäten empfiehlt die Wiener Caffee-Rösterei, Neuf. Markt 257, Filiale Schuhmacherstr. 346.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämtliche Schuh-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. Reparaturen sowie Bestellungen werden sofort preiswerth ausgeführt.

Godachungsvoll F. Dopplack, Heiliggeiststr. 175.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Krämpfe, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Brust- und Gesichtsschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Herzensschub. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Pfomben. Alex Loewenson, Culmerstrasse 306/7.

Wichtig

für jeden Hausbesitzer und Haushalt. Alle fireichfertigen Del-, Fußboden- und Lack-Farben, trockene Farben, Firniß, Lacke, Pinsel und Bronzen, billigt bei J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Zuthaten zu modernen Papierblumen und Filigranarbeiten

billigt bei A. Kube, Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke 129, 1. Anfertigung wird bereitwilligst gezeigt.

Bouquets und Kränze

von lebenden und getrockneten Blumen sowie Blumen- u. Gemüse-Samen in bester Qualität empfiehlt A. Barrein, Kunstgärtner, Bromberger Vorstadt, Kasernenstraße.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei Walendowski, Bodgorz, gegenüber der Klosterkirche

Wormser Dombau Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk. Ziehung 16. Juni. Lose à 3,50 Mk., halbe Anthelle à 2 Mk. — Weimar - Lotterie. Ziehung 13. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. — Eisenerne Kreuz-Lotterie. Ziehung 15. Juni. Lose à 1 Mk 10 Pf. — Berliner Ausstellungs-Lotterie. Ziehung 16. Juni. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und verleiht das Lotterie-Komptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstraße 91. Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pf.

Agenten, Reisende

und Platzvertreter für neuartige Holz-Rouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von Klement & Hanke, Söhneln, Post-Friedland, Bezirk Breslau. Nachweislich größte u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche Deutschlands. Fünf Mal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien).

Corsetts

in vorzüglichem Sitz empfehlen Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Wollfäcke, Wollband, Rapspläne, Wagenpläne und Getreidefäcke

empfiehlt billig Benjamin Cohn, Brückenstr. 7. Culmerstraße 333 ist die erste Etage vom 1. October, event. von gleich, zu verm.

Bromberger Vorstadt - Schulstr. 170 - ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. f. w. vom 1. October d. J. ab zu vermieten.

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105, 3. etr. Neuf. 145 bei H. Schultz.

Ich habe mich in Moder als Arzt

niedergelassen und wohne bis auf weiteres in Kotschedoff's Hotel Concordia, 1 Tr. Sprechstunden: 8-10 Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm. Moder den 1. Juni 1891.

Dr. Th. Fischer, prakt. Arzt.

Mein in der Schillerstraße belegenes Grundstück, zu jedem Geschäft geeignet, bin willens, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

W. Romann, Thorn.

Eckhaus

mit Einfahrt, in guter Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. der „Thorn. Presse“ Thorn.

Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn - Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im 1. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise - alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermieten od. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. A. Burozykowski.

Die in Moder belegene

Bauparzelle der deutsch-russischen Anschl. Straßenbahn - Wagners-Gesellschaft in Berlin gehörig, ist von sofort zu verkaufen. Näheres bei F. Gerbis.

Mein in der Bahnhofstraße belegenes

Grundstück,

bestehend aus einem zweistöckigen u. einem einstöckigen Vorderhause, ersteres mit zwei großen Schaufenstern etc., sowie zwei Hintergebäuden, auf welchem seit 15 Jahren eine Säge- und Möbelschleiferei mit Erfolg betrieben worden ist, bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Otto Kling, Tischlermeister, Briesen Westpr.

Eine fast neue Britische

nebst Geschirr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine gut erh. rothe Blüschgarnitur,

ein Schreibtisch, billig zu verkaufen. I. Linie, Ecke Hofstraße, 1 Treppe.

Ein kleiner Kollwagen

auf Federn, neu, billig zu verkaufen. Siewert, Schmiedemeister, Gerechtestr. 103.

Hobelbank u. Tischlerhandwerkzeug

zu verkaufen Tuchmacherstraße 155, parterre.

Tüchtige Tailen-Arbeiterinnen

finden bei hohem Lohn von sofort dauernde Beschäftigung bei Herrmann Seelig, Modobazar, Thorn, Breitestr. 84.

Geübte Näherinnen

finden Beschäftigung bei E. Schmeidler, Jakobstraße 311.

Mehrere tüchtige Köchinnen

weist nach Baranowski, Gefindevermiettherin, Gerechtestraße 127.

Eine Aufwärterin

kann sich melden Schloßstraße 293 II.

Aufwartemädchen

für ganzen Tag sofort. Julius Dahmer.

Hochfeine Matjesheringe

empfehlen A. G. Mielke & Sohn. Hochfeine Matjesheringe und ausgezeichnete Malakartoffeln empfiehlt P. Begdon, Gerechtestr. 98.

Wohnungsgesuch.

Zum 1. October suche eine Wohnung von circa 5 Zimmern etc. Offerten erbitte unter „A“ in der Expedition d. Ztg.

Freundl. Wohnung neu renovirt, 3 Zim. u. Zubehör sowie 1 Werkstelle für jedes Fach sich eignend, vom 1. October cr. zu vermieten. Wäckerstraße 227.

Ein großer Laden

nebst Wohnung, zu jedem Geschäft sich eignend, zu verm. Wald- und Ulanenstraßen-Ecke. Skowronek.

Herrschafliche Wohnungen

(eotl. mit Pferdestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch Chr. Sand, Bromberg, Vorst., Schulstr. 138.

Herrschafliche Wohnungen in der III. Etage

von 6 Zim. nebst Vabelliste und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 von sofort zu verm. Poplawski.

Tuchmacherstraße 187/88

ist die Parterre-Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. October zu vermieten; dieselbe kann auch früher geräumt werden. J. Frohwerk.

4 Zimm., Kab. u. Zubehör v. 1. October

zu verm. A. Malohn, Buchbindermeister.

Herrschafliche Wohnungen zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon

und Zubehör zu verm. R. Uebriek.

2 herrschafliche Wohnungen Bromb.

Vorst. Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten. G. Soppart.

Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämmtlichem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen 2 Treppen.

2 kleine Familienwohnungen

je 3 Zimmer, Cabinet und Zubehör sind Breitestr. 87 per 1. Juli u. 1. October z. verm. C. B. Dietrich & Sohn.

Die Kellerräumlichkeiten in unserm

Hause Breitestr. 88, welche sich sowohl als Wohnräume, wie auch zu gewerblichen Zwecken eignen, sind zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn.

Verfugungshalber ist eine Wohnung von

3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten bei G. Schütz in Klein-Moder.

1 Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör,

Pferdestall u. Wagenremise, sofort zu vermieten. A. Lohmeyer, Brombergerstr. 2.

Bromb. Vorstadt Mellinstr. 36

sind 2 herrschafliche Wohnungen von 5 und 6 Zimmern, Stallung und Remise, von sofort zu vermieten. B. Fehauer.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor Splett innegehabte Wohnung von sofort zu verm. A. Schwartz.

Eine Wohnung v. 3 Zim. n. Zub. zu vermieten. C. Hempler, Brombergerstr. (Haltestelle der Pferdebahn.)

Thorn 3, Thalstraße 173 zu vermieten.

Möblirtes Zimmer Gerechtestraße 98, II. M. J. n. K. sofort z. v. Schüllerstr. 410, 2 Tr.

E. möbl. Z. sof. z. v. Culmerstr. 321.

Eine möblirte Wohnung Tuchmacherstr. 183.

Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger.

Heute starb plötzlich am Herzschlage meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Barbara Micksch
geb. Krüger
im 56. Lebensjahre.
Um silbes Beileid bitten
Möcher den 5. Juni 1891
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, 8. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 4. Juni wurde uns ein Sohn
geboren.
Julius Dahmer
und Frau.

Bekanntmachung.

Die Gesellschafts- und Restaurationsräume in dem neuerbauten, am Altstädtschen Markte gegenüber dem Rathhaus gelegenen Artushof sollen auf 6 1/2 Jahre, vom 1. October d. J. beginnend, vermiethet werden. Die Gesellschaftsräume bestehen aus einem Concert- und Ballsaal mit Logen und einem Flächeninhalt von 312 qMtr., zwei kleineren Sälen und 3 Zimmern. Zur Restauration gehört eine Säulenhalle, ein Büffetraum und 3 Zimmer. Außerdem ist eine geräumige Wohnung für den Wirth, Garderoben, Keller und die erforderlichen Wirthschaftsräume vorhanden, ferner ein Hinterhof und ein für Restaurationszwecke bestimmter Mittelhof.

Die Räume sind mit Wasserleitung, Centralheizung, Gas- und Ventilationseinrichtung versehen und an die Kanalisation angeschlossen.

Die Gesellschaftsräume werden möblirt vermiethet.

Der frühere Artushof hat bis vor einigen Jahren auf derselben Stelle gestanden und ist zu öffentlichen Veranstaltungen jeder Art, sowie zu Vereins- und Familienfestlichkeiten sehr häufig benutzt worden. Dies wird in Zukunft voraussichtlich in erhöhtem Maße der Fall sein, da das neue Gebäude bedeutend größer ist und in allen seinen Einrichtungen den weitgehendsten Anforderungen genügen dürfte. Die Lage der drei Säle zu einander und zu den Wirthschaftsräumen ist eine derartige, daß die ersteren gleichzeitig zu verschiedenen Zwecken vergeben werden können, ohne daß eine gegenseitige Störung zu befürchten ist.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum

Donnerstag den 2. Juli cr.
mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I abzugeben. Dasselbst liegen die Miethsbedingungen bis zum Termin zur Einsicht aus und können von dort gegen 1,50 Mk. Schreibgebühren bezogen werden. Die Besichtigung der Miethsräume kann nach Meldung in dem im Zwischengeschoss des Artushofes befindlichen Baubureau erfolgen.

Die Miethsbedingungen müssen vorher als verbindlich ausdrücklich anerkannt werden, sei es durch Unterschrift derselben oder durch besondere schriftliche Erklärung.

Die Mietungskautions beträgt 1000 Mark und ist vor dem Termin in Staatspapieren zu mindestens 3 1/2 % nebst Coupons und Talons oder baar bei unserer Kammereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 5. Juni 1891.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Veranlassung des hier am 15. und 16. Juni d. J. stattfindenden **Wollmarktes** bringen wir die Bestimmungen der diesseitigen Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1876 hiermit wie folgt zur genauesten Beachtung in Erinnerung:

§ 1. Der Wollmarkt wird nur auf dem (alten) hiesigen Viehmarktplatz abgehalten. Es ist daher die Anfuhr und Ablagerung von Wolle auf den Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt zum Zwecke des Verkaufs in der Zeit vom 14. bis inkl. 16. Juni nicht gestattet. Dergleichen Zufuhren sind sofort auf den (alten) Viehmarktplatz zu dirigiren.

§ 2. Die für den hiesigen Markt bestimmte Wolle darf nicht früher als vom 13. Juni ab auf dem (alten) Viehmarktplatz gelagert werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung ziehen eine Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder verhältnismäßige Haft nach sich.

Thorn den 6. Juni 1891.
Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung wird zum 1. Juli cr. die Stelle eines **Schreibers** frei. Bewerber von guter Führung und mit guter Handschrift können sich in unserm Polizeisekretariat melden. Die Diäten betragen nach der Leistung bis 60 Mk. monatlich.

Die Einstellung könnte bereits am 20. d. Mts. erfolgen.

Thorn den 4. Juni 1891.
Die Polizeiverwaltung.

Am 16. Juni cr.

findet bestimmt die Ziehung der großen **Wormser Geldlotterie** statt. Hauptgewinne: Mark 75 000, 30 000, 10 000 u. c.; nur bares Geld ohne jeden Abzug. Original-Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von

Oskar Drawert, Thorn,
Altstäd. Markt 162.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 12. Juni 1891 von vormittags 9 Uhr ab sollen in Schulitz in Hoffmann's Gasthause folgende Kiefernholzer aus den Schutzbezirken:

- I. Kroffen, Jagden 57, Durchforstung: 550 Rm. Reifer II.—III., Totalität: 30 Rm. Kloben, 30 Rm. Rundknüppel, 100 Rm. Reifer II.—III.;
- II. Rabott, Totalität: 25 Stück Bauholz IV.—V., 3 Bohlstämme, Rm. 70 Kloben, 30 Spaltknüppel, 30 Reifer I., 25 Stubben;
- III. Grünsee, Durchforstungen, Jagden 186: Rm. 35 Kloben, 30 Spaltknüppel; Jagden 194: 680 Rm. Reifer II.—III., Totalität: Rm. 20 Kloben, 10 Spaltknüppel, 60 Reifer II.;
- IV. Seebruch, Durchforstung, Jagden 145: ca. 800 Stück Bohnenstangen und Dachstöße, 750 Rm. Reifer II., Totalität: ca. 2000 Stück Dachstöße, 4 Stück Bauholz V., Rm. 30 Kloben, 150 Reifer II., und zwar von 9 Uhr ab Reiferhölzer, 11 " " " Derbbrennholz, 12 " " " Bauholz,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schulitz den 4. Juni 1891.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Die Wiener Kaffee-Rösterei

und Roh-Kaffee-Lagerei

Neust. Markt 257,

Zentrale Schuhmacherstraße 346 Ecke Culmerstraße

empfehlen von heute ab
Dampf-Kaffee's von Mark 1,30 pr. Zollpfd. an,
Roh-Kaffee's " " " 1,10 " " "

in reichhaltiger Auswahl von reinem bis hochfeinem Geschmak.

Sämmtliche Sorten Roh-Kaffee werden auf Wunsch von 1 Pfund an sofort geröstet.

Cacao's, Chocoladen, Bisquits, Bonbons, Confect.

Herrmann Seelig

Mode-Bazar

Breitestr. 84 THORN Breitestr. 84

eröffnet mit dem heutigen Tage einen

großen Saison-Ausverkauf

und zwar werden die großen Vorräthe in **Kleiderstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft,** ebenso wird mein reichhaltiges Lager

Damen-Confection

als: Umhänge, Jaquets, Regen- und Staubmäntel in Wolle und Seide, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise verkauft.

Neuheit!

Imperialdecken, Schlaf- und Reisedecken
ein von mir für Ost- und Westpreußen engagirter Artikel in den schönsten Dessins pro Stück Rmk. 4,00.

Von kompetenter Seite wird auf den Nährwerth der **Johann Hoff'schen Malzchokolade** hingewiesen.

Die Kraft der Johann Hoff'schen Malzchokolade ist wahrhaft überraschend, das Publikum ist für dieselbe sehr eingenommen. Bedenkt man, daß vielen der Kaffee nicht zuträglich ist, die nun in der Johann Hoff'schen Malzchokolade nicht nur Ersatz dafür, sondern außerdem ein Mittel zur vollen Wiederherstellung der angegriffenen Gesundheit, vermittelt Genuß eines höchst angenehmen schmeckenden Getränkes, erlangen, so begreift man, aus welchem Grunde das Publikum auf den Gebrauch dieser Malzchokolade einen so großen Werth legt. — Sie ist das intensivste Unterstüzungsmittel der Malzextrakturen, das beste Frühstücksgetränk, rein, unverfälscht und nahrhaft.

Hospitalarzt Dr. Siminowski in St. Petersburg.

Seine Hoheit der Fürst von Dettingen-Wallerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, allen Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malz-extrakt) zugänglich zu machen.“

Johann Hoff, Kaffeeerzeuger der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Thorn: R. Werner's Wwe.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend empfehle ich mich zur Anlage von

Brunnen

jedlicher Art, speciell **Abessinierbrunnen**. Prima-Referenzen zur Seite; bin zur Zeit auf **Dom. Landen** bei Briesen beschäftigt. Gefällige Anfragen bitte an den **Monteur Tripke in Landen** oder direkt an mich zu richten. **R. Gebhardt,** Brunnen- und Röhrenbaumeister, Gräb., Regierungsbezirk Posen.

Elektrische Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen

gegen Einbruch, **Telephonanlagen** werden billigt und unter Garantie ausgeführt von

F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Tapeten,

größte Auswahl, billigste Preise; zurück-gesetzte Tapeten unter dem Selbstkostenpreise.
J. Sellner, Gerechtesstraße 96.

Uhren

jeder Art zu Fabrikpreisen unter 3jähriger Garantie. Ketten in größter Auswahl.
Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße 145.

Geschießlich geschützt.	Echten	Arztlich empfohlen.
Seb. Kneips Malzkaffee empfiehlt		
die Wiener Kaffee-Rösterei Neust. Markt und Schuhmacherstr. Ecke Culmerstr.		
Nahrhaft, billig.	64 % Nährstoff.	Rein, oder als Zusatz verwendbar.

Schützen-Garten.

Sonntag den 7. Juni cr. **Grosses Militär-Concert** von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Bock (4. Bomm.) Nr. 21.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. **Müller,** Königl. Militär-Musikdirektor.

Gastwirths-Berein.

Montag den 8. d. M. nachm. 5 Uhr **Bersammlung** bei Kollege **Rüster-Möder.**

Wohlthätigkeits-Berein in Bodgorz.

Das für den 24. Mai angeführte **Sommerfest**

in **Schlüsselmühle**

wurde der ungünstigen Witterung wegen aufgeschoben. Dasselbe findet programmäßig, bestehend aus

Grossem Concert.

Lombola, Preisregeln, Preisrichter. Sonntag den 7. d. Mts.

flatt. Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf. Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag den 7. Juni cr. **Großes Streich-Concert**

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Füßartillerie-Regiments Nr. 11. Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. Nach dem Concert: **Tanzfränzchen.**

Grand-Arena

am Bromberger Thor Heute Sonnabend, abds. 8 Uhr **Vorstellung.**

Morgen Sonntag, 4 u. 8 Uhr **Gr. Galavorstellungen**

Montag: **Abschiedsvorstellung.** Die Direction.

Junge Mädchen, welche Lust haben, können sich melden bei **G. Kremen.**

Verloren am 2. cr. abds. auf dem Wege von Fort 7 nach dem Brückenthor eine silberne Remontuhr mit Wädelkette. Abzugeben g. Belohn. i. d. Exp. b. 1000.

Mühlentablisement in Bromberg Preis-Courant.

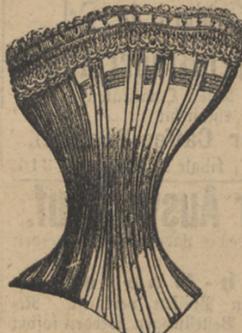
pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom Markt	bisherig
Weizengries Nr. 1	21,60	21,20
Weizengries Nr. 2	20,60	20,20
Kaiserauszugmehl	22,—	21,80
Weizenmehl 000	21,—	17,80
Weizenmehl 00 weiß Band	18,20	17,40
Weizenmehl 00 gelb Band	17,80	15,40
Weizenmehl 0	13,80	13,20
Weizen-Futtermehl	6,60	6,20
Weizen-Kleie	6,20	15,80
Roggenmehl 0	16,60	16,—
Roggenmehl 0/1	15,80	14,40
Roggenmehl I	15,20	10,80
Roggenmehl II	11,60	13,—
Commis-Mehl	13,80	13,—
Roggen-Schrot	12,40	11,60
Roggen-Kleie	6,60	6,—
Gersten-Graupe Nr. 1	19,—	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2	17,50	16,20
Gersten-Graupe Nr. 3	16,50	15,80
Gersten-Graupe Nr. 4	15,50	15,—
Gersten-Graupe Nr. 5	15,—	14,—
Gersten-Graupe Nr. 6	14,50	13,—
Gersten-Graupe grobe	13,—	12,—
Gersten-Größe Nr. 1	15,50	14,—
Gersten-Größe Nr. 2	14,50	14,—
Gersten-Größe Nr. 3	14,—	11,—
Gersten-Rohmehl	11,40	6,—
Gersten-Futtermehl	6,40	6,—
Buchweizengröße I	17,20	17,—
Buchweizengröße II	16,80	16,—

Extra-Beilage.

Der Gesamt-Ausgabe vorliegende **Beilage** mer ist eine Extrabeilage beigelegt, von der Vorzüglichkeit der

echten Dr. Fernest'schen Lebensessenz

von C. Lück in Colberg handelt und diese eine geeignete Beachtung empfinden. Gegen **Magenerleiden** und alle daraus resultirenden Unpäßlichkeiten ist dieses stehenden bekannten **Unpäßlichkeiten** ein hervorragendes **mittelverfügendes** **Haushaltsmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und vielen Aesteilen bei jeder Flasche. Versandt durch C. Lück in Colberg. Niederlage einzig und allein in Thorn bei der **Rathsapothek** bei Apotheker **Schnecken**. **Diezige Beilage** und **Unterhaltungsblatt.**



Corsets neueste Mode in größter Auswahl, sowie Geraderhalter nach sanitären Vorschriften, **umhandelt, gestrickte Corsets** und Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer.

Zur Saat: Hafer, Gerste, Erbsen, Sommer-Roggen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Buchweizen, Seradella, alle Sorten Klee, wie sämmtliche Futterartikel billigst. **H. Safian.**

Sonntag den 7. Juni 1891.

Norderney oder Kösen?

Von Marie Landmann.
Nachdruck verboten.

„In welches Bad soll ich nur mit dem Kinde? Der eine rät mir Norderney, der andere Kösen an. Oder ob ich lieber nach Kolberg gehe?“

„Aber muß es denn überhaupt ein Bad sein, liebe Tochter?“

„Gewiß, Mama! Klara hat es mit ihrer kleinen Elisabeth genau so nötig, wie ich mit Käthchen und Helene. Die Kinder sind eben alle sehr zart und schon jetzt blutarm, das darf man doch nicht einwurzeln lassen.“

Die beiden jungen, schlanken Frauen saßen der älteren, behäbigen Dame, an welche die letzten Worte sich richteten, am Sophatisch gegenüber und sahen fragend zu derselben auf:

„Was sollte ich auch sonst mit meiner Elisabeth anfangen, Mama?“ fuhr die jüngere der beiden fort, „Du siehst ja selbst, wie ich das Kind pflege, aber nichts schlägt bei ihr an. Die besten Kraftbrühen, abwechselnd Taube und Wildbraten, niemals Rindfleisch, kein Stückchen Schwarzbrot oder gar Kartoffeln, der icherste Wein — halt!“ — unterbrach sie sich und sah nach der Uhr, „fast schon zu spät.“ — Sie klingelte und reichte dem eintretenden Mädchen einen Schlüssel. „Hier das Fräulein möchte Elisabethen ihr Ei zurecht machen, ein Eidotter, zwei Theelöffel Zucker, ein kleines Gläschen Tokajer. Wir versuchen das erst seit einigen Tagen,“ fügte sie erklärend hinzu, „bisher gab ich ihr um diese Zeit eine halbe Semmel mit Kaviar und ließ sie den Tokajer dazu trinken, aber sie mag das nicht mehr, und der Sanitätsrath meint —“

„Aber Klärchen, warum läßt Du sie überhaupt um diese Zeit etwas essen, nachmittags um halb sechs? Oder ist es schon ihr Abendbrot?“

„Gewahre, das ist sie mit uns, es wird manchmal neun Uhr, bis mein Mann nach Hause kommt, und da sie zum Kaffee nichts ist, kann sie nicht bis zu dieser Zeit warten.“

„Aber dann sollte sie schon längst schlafen.“

„Das kann ich nicht erzwingen. Mein Mann will sie noch sehen, und sie ist auch viel zu reger, um sich früh ins Bett stecken zu lassen. Du mußt selbst sagen, bei einem Kinde ihres Alters ist diese geistige Regsamkeit ungewöhnlich. Das alles würde ja auch nichts schaden, wenn sie nicht ein so gartes, durchsichtiges kleines Ding wäre trotz aller Pflege. Mit kalten Abreibungen habe ich es auch schon versucht, und jetzt mache ich Soolbäder im Hause, Eisen nimmt sie auch, alles ohne viel Besserung. Du kannst mir glauben, Mama, ich habe meine ganze Hoffnung auf das Bad gesetzt.“ Sie seufzte tief und schmerzlich. „Sie ist auch schon nervös. Diese Unruhe und Beweglichkeit —“

„Ja wohl, nervös und blutarm,“ nahm die ältere Schwester das Wort, „gerade so, wie meine Kinder, bei denen auch nichts anhängt. Man weiß nicht, woran es liegt, es ist eben die Krankheit des Zeitalters. Da ist zum Beispiel meine Schwägerin, die älteste Schwester meines Mannes, Du kennst sie ja, Mama. Ihre Tochter war auch von Jugend an bleichsüchtig, jetzt hat sie das Lehrerexamen gemacht, ist sehr begabt und tüchtig — lieber Gott, was hilfst's? Sie ist zu schwach, um eine Stelle anzunehmen oder auch nur Stunden zu geben, und sie hätten's doch recht nötig. Drum sage ich, man muß bei Zeiten vorbeugen, Adieu, Mama, ich muß gehen.“

„Du mußt wohl zu Deinen Kindern?“

„Nicht gerade. Sie waren Nachmittag mit dem Fräulein schwimmen und haben jetzt Turnstunden — ich thue eben auch alles mögliche für ihre Gesundheit — aber ich habe mit meinem Mann verabredet, heute Abend auszugehen, und er wird mich erwarten.“

Als sie fort war, war es eine Zeit lang ganz still im Zimmer. Jede der beiden Frauen hing ihren Gedanken nach.

„Ach ja, Mama,“ fing Klara dann an, „Du hast das alles nicht durchzumachen brauchen.“

„Das nicht, Kind, obgleich ich mit Euch Sechsen redlich meine Plage hatte. Aber gesund und rothbädig waret Ihr alle, von Nerven war nie die Rede, und über schlechten Appetit hatte ich mich bei keinem zu beklagen.“

„Und trotzdem rätst Du mir ab, in ein Bad zu gehen? Wo soll denn sonst Besserung herkommen?“

Die alte Dame hatte die Betrübte prüfend angesehen. „Höre mir zu,“ sagte sie entschlossen. „Ich will Dir meine Meinung sagen. Es geht Deiner kleinen Elisabeth, wie es den Kindern Deiner Schwester und vermuthlich vielen anderen heutzutage geht. Das Kind brauchte nicht schwach und kränklich zu sein. Es hat gesunde Eltern und war von Geburt an kräftig, aber es ist unverhältnißmäßig behandelt worden. Zuerst habt Ihr Euch viel zu viel mit ihm beschäftigt, habt es beständig unterhalten, zu hundert vorzeitigen Rünsten abgerichtet, aus dem Dämmern aufgerüttelt, in dem das junge Menschenkind Kräfte für Geist und Körper sammelt. Als das Kind anfang zu sprechen, unglückliche Fräulein mußtet schließlich den ganzen Tag mit ihm reden, ihm Geschichten erzählen und weißt alles mögliche — aber was habt Ihr davon? Das Kind mußte seinem Alter immer voraus sein, das war Euer Stolz. Jetzt ist es nervös, aufgeregter, überreizt, unruhig, und Ihr möchtet gern wegfürren, was Ihr selbst geschaffen habt. Einen Theil der Schuld, und zwar einen großen, trägt auch, daß das Kind viel zu wenig schläft.“

„Das ist eben Krankheit, Mama.“

„Nein, das ist ible Gewohnheit. Meine Kinder schliefen immer gut. Sie waren an frühes, regelmäßiges Zubettgehen gewöhnt, und Aufregungen gab es nicht für sie. Deiner Elisabeth, wie der ganzen heutigen Erziehung fehlt es an Einfachheit und Natürlichkeit. Statt im Garten zu spielen, muß Dein armes Kind fein gepudert mit Handschuhen und Sonnenschirm auf die Promenade und darf sich in dem schönen Anzuge nicht frei bewegen. Ebenso ist es mit der Ernährung. Wein, Kaviar und Eiern wäre entbehrlich, wenn Du dem Kinde Milch geben würdest.“

„Sie trinkt aber keine, Mama.“

„Das ist wiederum Deine Schuld. Du hättest sie daran gewöhnen oder vielmehr sie dabei lassen sollen. Elisabeth hat ja,

wie jeder andere Mensch, ein Jahr lang nur von Milch gelebt. Hättest Du dem Kinde nicht, sobald es anfang, feste Speisen zu genießen, Thee und Kaffee gegeben, so hätte es auch nie darnach verlangt und wäre bei dem Getränk geblieben, das ihm am gesündesten ist. Vier ist gewiß nicht nahrhafter als Milch, und Wein würde ich einem so erregbaren Kinde, wie das Deinige, garnicht oder doch nur mit großer Vorsicht geben. Aber weil Du das Einfache und Naturgemäße verschmäht, mußt Du eben zu allerlei künstlichen und doch unvollkommenen Ersatzmitteln greifen.“

„Und Du meinst, eine Baderkur würde nicht helfen?“

„Nein, sondern eine Veränderung der ganzen Lebensweise. Ich will Dir einen Vorschlag machen: Sieh mir das Kind mit nach Hause. In den Gerichtsserien, die ja bald anfangen, reißt Du mit Deinem Mann, und wenn Ihr wiederkommt, holst Du Dir Elisabeth ab.“

So geschah es, und fast ein Vierteljahr war vergangen, als die junge Frau ihr Kind wieder sah. Sie war unangekündigt bei der Mutter angekommen und traf diese mit einer Arbeit im Garten, ihre Elisabeth nicht weit davon auf einem großen Sandhaufen, im dunklen Rattunkeide, mit einem Leinwandbüschchen. Die blonden Haare hingen ihr in das rothbädige, augenblicklich nicht ganz saubere Gesicht, die bloßen, runden Armechen wurden bis an die Ellbogen in den Sand versenkt und formten aus diesem ergiebigen Material unermüdetlich die allerhöchsten Napftüchen.

„Liebe Mutter,“ sagte die Tochter, als sie abends beide allein waren, „wie soll ich Dir danken?“ Sie hatte kurz vorher mit Erschaunen gesehen, wie Elisabeth wohlgenut eine Tasse Milch und ein Butterbrot verzehrt hatte und darauf, ins Bett gebracht, augenblicklich eingeschlafen war. „Wie prächtig mein Kind aussieht!“ fuhr sie fort. „So erholt war sie voriges Jahr nach einer achtwöchentlichen Baderreise nicht. Was hast Du nur mit ihr angefangen?“

„Nichts, Klärchen, als was Du selbst von jeher hättest thun sollen. Elisabeth genießt hier nur einfache, kräftige Speisen und nicht einmal in großer Quantität, wenn auch mit ganz gutem Appetit. Aber sie trinkt viel Milch, sie schläft reichlich zwölf Stunden, tummelt sich tüchtig in Hof und Garten und kommt fast nie unter erwachsene Leute.“

„Und Du meinst, ich könnte es ebenso machen und dasselbe erreichen?“

„Ganz sicherlich. Milch, viel Schlaf, einfache Nahrung und ruhige Lebensweise, das alles kannst Du auch bei Dir haben — wenn Du willst. Einen Garten hast Du ja auch. Und noch eins: Wie hieß doch der Niese, dem die Berührung der Erde, die seine Mutter war, stets neue Kräfte gab?“

„Antäus,“ sagte die Tochter lächelnd.

„Ganz recht. Ein solcher Niese Antäus steckt in jedem Kinde. Laß einen Sandhaufen in den Garten schütten und Deine Kleine nach Herzenslust darin spielen!“

Ihre Freude.

Von Nicolaus Krauß.
Nachdruck verboten.

Der Bursche war ihr aufgefallen, weil er so schön rauchen konnte. Er gehörte nicht zu jenen Tänzern, die so lange springen, bis die Seele nahe daran ist, aus dem Leibe zu fahren, die ihre Tänzerinnen umschlingen, als wollten sie mit ihnen zusammenwachsen. Zwei, dreimal während des Abends trat er an und tanzte, ernst, fast feierlich, mit vor Vergnügen glänzenden Augen, dann setzte er sich zu den Männern in die Nebenstube und rauchte. Mit andächtiger Miene zog er eine Cigarre aus der Tasche, befaß sie sorgfältig mit dem Finger, zählte mit innerer Befeligung die gelben Flecken des Deckblattes, drückte und streichelte sie und murmelte dabei unverständliche Worte. Dann holte er sein Messer hervor, reinigte die Klinge mit dem Taschentuche, beugelte noch einmal Messer und Cigarre und trennte mit kurzem, kräftigen Schnitt die Spitze des Rauchtrautes. Jetzt kam aus der Westentasche ein Papier zum Vorschein, da hinein wanderte das winzige Endchen Tabak und versammelte sich zu seinen Brüdern, die vor ihm waren. Die Augen des Burschen erweiterten sich. Jetzt noch die Generalprobe! Eine kurze, blitzähnliche Armbewegung, ein vertäuselter Aufschrei des Zündhölzchens, die Cigarre brannte. Das vertohlte Ende des Zündhölzchens wird mit dem Messer fein säuberlich abgehakt und in die Cigarre geschoben, daß die Zähne beim Rauchen einen Halt haben, ohne den gerollten Tabak zerlaufen zu müssen. Und nun ist für den Burschen die ganze übrige Welt nicht mehr vorhanden: Er raucht. Er raucht, die Cigarre hängt ihm schief, zur Diele geneigt, im Munde, die Arme ruhen auf dem Tisch und die Augen blicken blinzelnd nach den Rauchwölkchen, die sich dem Ende der Cigarre und dem Munde entringen. Er raucht, langsam, sparsam, um das köstliche Kraut nicht leichtsinnig zu verpuffen, ab und zu faßt er mit Zeige- und Mittelfinger einen Augenblick die Cigarre, bewegt lautlos Lippen und Zunge und schmeckt im Wohlgeschmacke. Franz, der Zimmermann, raucht, vom Tanzsaale dröhnt die Musik herüber, der Boden erzittert, aber der Bursche sieht und hört nichts, er raucht. Er bemerkt es kaum, daß das Mädchen, mit dem er schon einigemal getanzt, vor ihm steht und ihn mit verlangenden Augen verschlingt.

„Darf ich mich zu Dir setzen?“ fragt sie mit leise zitternder Stimme.

Er deutet mit den Augen nach einem Stuhl, ihm zur Rechten.

„Deine Cigarre riecht aber gut. Und wie schön Du rauchen kannst, ich hab's noch nie so gesehen.“

Franz thut, was ihm selten beim Rauchen vorkommt, er nimmt die Cigarre aus dem Mund und spricht:

„Dafür hab ich's auch gelernt. Mein Vater sagte immer: Bub, wenn Du rauchen willst, rauche, aber schön und mit Verstand.“

Und er blickte das Mädchen mit siegesgewissen Augen an, und sein Blick sagt:

„Was, und wie ich's kann?! Hast Du schon so einen tüchtigen Kerl gesehen, wie mich?“

Sie schwiegen. Die Cigarre war zu Ende, erst ganz am Schlusse war die Asche zu Boden gefallen. Und das Mädchen legte leise die Hand auf die Schulter des Burschen und fragte:

„Du tanztst doch mit mir?“

Er erhob sich sofort und ging mit ihr in den Saal.

Sie blieben bis zum Schlusse des Tanzvergnügens und gingen in der lauen, lichtdurchfluteten Septemberrnacht mit zusammen nach Hause. Wenige Worte sprachen sie auf dem Wege, als sie aber von einander schieden, wußten sie, daß sie einander angehören würden für's ganze Leben. —

Franz war Zimmermann, und sein Vater war es gewesen und sein Großvater auch. Er bewohnte ein Häuschen, das ganz am Ende der Stadt lag, ganz allein mit seinem jungen Weibe.

Leni paßte vollkommen zu ihrem Manne, dem ruhigen, wortkargen Raucher, dem Treuen und Anhänglichkeit aus den Augen leuchtete. Mit stiller Freude ging sie auf seine Eigenheiten ein, hielt das Hauswesen in Ordnung, betraute seine Pfeifen, schnitt seinen Tabak, den man damals noch pfundweise kaufte, und war ungeheuer stolz auf ihn. Und der Zimmermann war zufrieden, glücklich und rauchte. Er rauchte, ehe er zur Arbeit ging, und er rauchte, wenn er von der Arbeit kam. Er rauchte in der Stube und an lauen Sommerabenden auf der Bank vor seinem Hause. Immer saß ihm sein Weib zur Seite, erzählte dem Schweigenden von ihren häuslichen Sorgen und erfreute sich an dem Vergnügen, das die Pfeife ihrem Manne gewährte. Franz' Lieblingspfeife war ein alter nachgebunkelter Almerkopf mit silbernem Helme. In den zwanzig Jahren seiner Ehe hat der Zimmermann unzählige Male nach ihr gelangt, immer war sie mit trockenem Tabak gefüllt gewesen, der Kopf mit einem Luche blank gerieben, der Helm und das kleine Silberkettchen glänzten und die Spitze war mit einer Krähenfeder gereinigt.

Die Ehe war kinderlos geblieben. Das hatte der Frau manche bittere Stunde gebracht, war aber die Ursache, daß die Liebe dieser einfachen Leute zu einander in nichts abnahm. Je länger sie mit einander lebten, desto mehr merkten sie, daß sie für einander geschaffen waren. All' die Leiden und Kummernisse des Daseins konnten ihm nicht die Freude an seiner Pfeife, ihr nicht die Freude an seinem Vergnügen rauben. Es kamen verdienstlose Tage und Wochen, in welchen kaum eine Rinde Brot im Hause war, Tage der Entbehrung und Krankheit, keiner hat die Bewohner des kleinen Hauses vor dem Thore muthlos oder gar verweigert gesehen. Mit der ersten Tabakswolke, die durch die niedrige Stube schwebte, zerflatterten Sorgen und Beklemmungen. Die lieben Mitmenschen stürzten mit Hohn und Spott und Kränkungen auf das einsame Menschenpaar ein, das sich an ihre hohlen Bestrebungen nicht lehrte. Ihr Lebensmuth wurde dadurch nicht gebrochen. Im Anfange ihrer Ehe kam es der Leni wohl manchmal einsam vor in dem entlegenen Häuschen, wenn der Mann den ganzen Tag auf der Arbeit war und nichts Lebendiges sich regte, als die summennden Fliegen. Dann weckte ihr Blick stets lange auf den Pfeifen ihres Mannes, die schön geordnet an der Wand hingen. Und sie rieth, welche von ihnen er wohl ergreifen würde, wenn er nach Hause käme; die kleine mit dem Porzellankopf, auf welchem sein Name in schön verschlungenen Buchstaben goldig erglänzte, oder die mit dem langen Rohr und der vielgliederigen Spitze, die immer gleich zu quaken beginne, oder die kurze, dicke, die aussehe wie der Rübzahl, oder die Wittigauer Holzspitze, aus der er immer rauche, wenn er mit dem Tabak sparen wolle, und die immer gleich zu Ende sei, weil sie alt und so angeraucht, daß man kaum mit dem kleinen Finger hineinkäme. Und sie sah ihn vor sich, wie er endlich hereinträte und schon bei der Thür einen Blick nach seinen Pfeifen würde, wie sie ihm das Essen vorsetzte und er Hunger haben würde wie ein Bär, wie er ihre Kochkunst loben würde, wie sie ihm dann, während er das Tischtuch zurückschob und das Brot in den Tischschub legte, eine Pfeife reichen würde mit den Worten:

„Gelt, ich hab's errathen, aus dieser rauchst Du heute?“ und wie er ihr dann freundlich zunickte und seinen Arm um ihre Hüften legen würde.

Herrgott, ja, sie war ja glücklich, wie sie es kaum geträumt. Was wollte sie denn mehr.

Leni hatte sich als Waschfrau bei einer fremden Familie verköhlt, tränkete eine Weile und mußte sich zu Bette legen. Sie weckte langsam dahin. Dem Zimmermann lag eine unsägliche Bitterkeit auf der Zunge. Seit der Krankheit seines Weibes hatte er noch keine Pfeife zu Ende geraucht. Schon nach den ersten Zügen war sie immer erloschen, es kam ihm vor, als sei ihm mit einemale der Athem zu kurz geworden.

Es war ein frohlicher Sonntag im Januar. Leni winkte ihren Mann zu sich an's Bett heran und sprach:

„Franz, ich muß von Dir fortgehen. Ich spür' es, es dauert nicht mehr lange. Ich danke Dir für alles Gute, das Du mir gethan. Ich war glücklich mit Dir, Franz. . . Du rauchst ja nicht? Mach' mir noch die Freude, und rauche, wie es nur Du kannst. . . Wenn Du wieder heirathen willst, ich verweh'r' es Dir nicht. . . Du mußt ja jemand um Dich haben. Denke öfter an mich. . . Und nun gieb mir noch einen Kuß. . . So. . . Und leb' wohl. . .“

Sie lehrte ihr Antlitz zur Wand und verstummte. Dem gealterten Manne liefen die Zähren über die Wangen und er rauchte. Und während er rauchte, glitt sein ganzes vergangenes Leben an seinem Geiste vorüber; wie er sein Weib kennen gelernt, die vielen frohen Stunden, die er durch sie genossen; ihre Güte und Freundlichkeit, ihr gerades, offenes Wesen, die Schöne ihrer Jugend stand vor ihm, und er weinte. Und er rauchte, und die Rauchwolken wirbelten empor und zerflatterten; und das letzte Krümmchen Tabak verglomm.

Und da er sich erhob, um nach ihr zu sehen, fand er sie sanft eingeschlafen. —

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß entsprechend den Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr mit der Neuummehrung der Grundstücke vorgegangen werden soll. Zunächst wird dieselbe in den Vorstädten durchgeführt werden und liegen die betreffenden Nummerpläne im Stadtbauamt vom 1. Juni cr. ab in den Dienststunden zur Einsicht aus. Die Nummerlisten können daselbst gegen Erstattung der Umdruckkosten bezogen werden.

Die Nummerierung für die Vorstädte erfolgt für jeden Straßenzug besonders, bei den Hauptstraßen von der Stadt aus, bei den Querstraßen von Süden bezw. Osten her zählend in der Weise, daß links die ungeraden, rechts die geraden Nummern auf einander folgen. Unbebaute oder voraussichtlich später zu theilende Grundstücke erhalten zunächst nur eine Nummer, es wird indessen hinter derselben dann für je 24 bis 25 m Straßenfront eine weitere Nummer ausgelassen.

Damit die Schilder in Größe, Form und Farbe einheitlich gestaltet werden und so ein leichteres Auffinden gestatten, haben wir die Höhe des Rechtecks auf 12 cm, die Breite auf 12,14 bezw. 16 cm je nach der Zifferzahl festgesetzt. Die Zahl ist in weißer Farbe auf dunkelblauem Grunde auszuführen. Die Anbringung erfolgt über oder neben dem Haupteingange zu dem Hause bezw. dem Grundstücke.

Derartige Schilder aus emaillirtem Eisenblech können für den durchschnittlichen Selbstkostenpreis von 55 Pf. aus unserem Bauamt bezogen werden. Die Anbringung derselben muß bis zum 1. Juli cr. erfolgt sein.

Thorn den 30. Mai 1891.

Der Magistrat.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des Bestandes im städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender Gegenstände ausgeschrieben:

- 400 m weiße Leinwand zu Bettbezügen,
- 55 " " " zu Bettlaken,
- 310 " " " zu Männerhemden,
- 125 " " " zu Frauenhemden,
- 55 " " " Unterlagen,
- 45 " " " Koperneßel zu Frauenröcken,
- 64 " bedruckte Leinwand zu Frauenanzügen,
- 50 " Barchend,
- 4 Dbd. Handtücher,
- 4 " Männerhandtücher,
- 2 " Servietten und
- 3 " Männer-Anzüge.

Offerten nebst Proben und Preisangabe sind versiegelt und mit der Aufschrift: "Submissionsofferten auf Leinwand pp. für das städtische Krankenhaus" bis zum 15. Juni cr. im städtischen Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Stadtssekretariat II eingesehen werden. Thorn den 2. Juni 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des Rathhofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 bezw. mehr als 60 Quadratmeter sind nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 1/2 Jahre zu vermieten. In jedem Verkaufslokal gehört ein Kemptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß.) Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf **Dienstag den 9. Juni d. J. mittags 12 Uhr** in unserem Bureau I angesetzt.

Die Mietbedingungen liegen daselbst bis zum Termin zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission. Die Bedingungen müssen vorher entweder durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungssumme beträgt 200 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmererkasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Beschäftigung der Mieträume ist in dem im Zwischengeschoß des Rathhofes befindlichen Baubureau einzuholen.

Thorn den 22. Mai 1891.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da nach Mitteilung des hiesigen königlichen Landraths-Amtes am 27. April d. J. in der Nähe des Forts II ein Hund gestodtet worden ist, bei welchem durch die stattgehabte Obduktion die Tollwuth festgestellt wurde, so wird die diesbezügliche Verfügung vom 10. März d. J. für den Polizeibezirk Thorn angeordnete **Sundesperre** bis zum 28. Juli d. J. verlängert.

Thorn den 30. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampftrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein grosses wohlsortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten.

Teppiche in allen Qualitäten.

MEY's Stoffkragen, Manschetten

und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlenneneiner Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters. Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

 GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Cm. hoch. Dtzd. M.—95.	 HERZOG III Umschlag 7 1/4 Cm. breit. Dtzd. M.—95.	 WAGNER III Breite 10 Cm. Dtzd. Paar: M. 1.25.	 COSTALIA III konisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/4 Cm. breit. Dtzd.: M.—95.	 SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4 1/2 Cm. hoch. Dtzd.: M.—90.	 FRANKLIN III 4 Cm. hoch. Dtzd.: M.—65.
--	---	---	--	---	--

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Thorn

bei F. Menzel, Max Braun; in Culmbach bei J. H. Bergmann oder direkt vom **Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

Achtung!

Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma A. L. Mohr und der Qualitätsmarke FF. schablonirt.

Margarine FF.

Qualität feinsten süßer Sahnen-Gras-Butter

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken.

pro Pfund 80 Pf.

S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Möbelmagazin

von **K. Schall,**
Tapezier und Dekorateur
THORN, Schillerstrasse

empfiehlt sein Lager sämmtlicher Möbel in Kirschbaum, Mahagoni und Birken.

Kleiderpinde, Bücherpinde, Trümeaur, Taschentuchspiegel	Wäscherpinde, Schreibische, Bettstelle, Küchen-Möbel	Büffets, Ausziehtische, Nähische, Stühle
--	---	---

Complete Zimmer-Einrichtungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Polsterwaaren in bester Ausführung aus eigener Werkstat
bei billigster Preisnotirung.

Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch zur Verfügung.



Kinderwagen

empfiehlt

in großer Auswahl
und ganz neuer Ausführung
zu den billigsten Preisen

A. Sieckmann,
Schillerstraße.

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND
FÄRBEREI

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

F. Menzel,
Thorn.

Unglaublich! aber wahr!

Billiger, mehr und besser als jede Concurrenz!

Gegen Einsendung von nur 1 Mk. 40 Pf. in Briefmarken oder Postanweisung liefere ich nach jedem Ort portofrei 18 der unterhaltendsten, bestausgestatteten Werke: 1 Buch mit 50 der schönsten Lieder, wie: „Zwei Neuglein blau“, „Mandolinens Balzer“, „Stil ruht der See“, „Schwundelmalzer“ etc. 1 Buch mit 1000 Wigen, Anekdoten, Kasnachtsherzen etc. 1 Buch mit Volterabendsherzen und Hochzeitgedichten. 1 Komiker und Couplettsänger, eine Sammlung der besten und beliebtesten urkomischen Vorträge und Coupletts. 1 Zauberbuch Bellachini, eine Auswahl höchst interessanter Taschenspieler-Kunststücke, für jeden leicht ausführbar. 1 Buch der schönsten Stammbuchverse und Denkprüche. 1 Buch neueste Lieder und Coupletts mit Noten. 1 Briefsteller für Liebende. Das Buch Knigge, die Kunst mit Frauen glücklich zu sein. 1 Traumbuch. 1 Buch, 90 Geheimnisse für jedermann. Humoristische Knallgeschetze, gültig für alle Länder, höchst humoristisch. Eine Anzahl hochfeiner Statuettenskarten. 2 bef. int. Bücher. 1 Taschen-Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an. Alles zusammen nur 1 Mk. 40 Pf. Katalog über viele schöne und sehr billige Bücher gratis.

H. Achilles Verlag, Berlin SW, Kommandantenstr. 18.